

Tatsächlich war es Borst vergönnt, in seinen letzten zehn Jahren eine beispiellose Ernte einzufahren, wobei ihm völlig bewußt war, daß er, der preisgekrönte Autor weitverbreiteter Bücher, sich am Ende nurmehr an eine Gemeinde von weltweit wenigen Spezialisten wandte. 1998 erschien als Band 46 der MGH-Schriften das Buch, das die These vom verlorenen, aber rekonstruierbaren karolingischen Reichskalender entfaltete und im einzelnen begründete. 2001 folgte in drei mächtigen Quartbänden die detaillierte editorische Darstellung der Rekonstruktion auf der Basis von 250 sogenannten Stamm-, Zweig- und Zusatzhandschriften (MGH Libri memoriales 2). Nach einem Büchlein, worin er sich 2004 mit dem ersten Echo auf diese große Edition auseinandersetzte (MGH Studien und Texte 36), hatte er die Genugtuung, 2006 – jenseits seines 80. Geburtstages – in drei weiteren Bänden das gesamte überlieferte Schrifttum der Karolingerzeit zur Zeitrechnung herauszubringen, insgesamt 20 Traktate, von denen die Hälfte noch nie gedruckt worden war (MGH Quellen zur Geistesgeschichte des Mittelalters 21). Im Vorwort zu diesem letzten seiner zahlreichen Bücher hat er im Hinblick auf sein editorisches Alterswerk formuliert: „Dafür mußte ich meinen bisherigen Lebensweg von Spezialforschungen zu Gesamtdarstellungen verlassen und vom weiten zum genauen Blick zurückfinden“ (S. XI).

Arno Borst, dem gerade die Monumenta zu fortwährender Dankbarkeit verpflichtet sind, war der vermutlich meistgelesene deutschsprachige Mediävist des 20. Jahrhunderts und ist hinsichtlich seiner Arbeitskraft in einem Nachruf mit Theodor Mommsen verglichen worden. Dabei repräsentierte er einen Typus des Gelehrten, der im 21. Jahrhundert anachronistisch geworden ist: Ohne Bezug zu einem Forschungsverbund, Schwerpunktprogramm oder Exzellenzcluster mobilisierte er kaum Drittmittel, beschäftigte keinen Mitarbeiterstab und mied Kongresse, Sitzungstermine oder Vortragsreisen, um jahrzehntelang am heimischen Schreibtisch der inneren Logik selbstgewählter wissenschaftlicher Themen nachzuspüren und in Abständen von wenigen Jahren ein bedeutendes Buch nach dem anderen herauszubringen. Am 24. April 2007 ist er nach mehrmonatiger Krankheit in seinem Haus in Konstanz verstorben.

RUDOLF SCHIEFFER